

Martin Skerhut

Die Rückkehr der Formorer

Eine Geschichte aus Arkadien

2008

Vorwort

„Die Rückkehr der Formorer spielt in Arkadia und gibt Hinweise auf die Vergangenheit der Sidhe. Gleichzeitig werden kommende Ereignisse in Arkadia und unserer Welt angedeutet.

„Orions Tod“ steht in losem Zusammenhang zur Anthologie „Dämonenlust“ und spielt im selben „Universum“, ist allerdings vollkommen jugendfrei.

Trotzdem wünsche ich viel Spaß beim Lesen, so kurzweilig das Vergnügen auch sein mag.

Aber dies wird nicht der einzige Auftritt der Formorer sein. Eine scheinbar unbedeutende Begegnung wirft ihre Schatten vorraus und das Schicksal der Feen in unserer Welt wird in arge Bedrängnis geraten.

Martin Skerhut

Die Rückkehr der Formorer

„Wie konntest du nur, Roan! Weißt du, was du uns da ins Haus gebracht hast?“

Siena gab sich keine Mühe, ihre Stimme leise zu halten. Ihr war es gleich, ob der Schwerverletzte im Nebenzimmer jedes Wort mitanhören konnte.

„Hast du auch nur eine Minute an mich oder unsere Kinder gedacht? Ich will diesen Mann nicht unter meinem Dach.“

Allmählich verflog ihr Zorn, wich die Panik ruhiger Überlegung und auch die stille Art ihres Gatten trug dazu bei, dass Siena mit jedem Wort leiser wurde.

Bisher hatte Roan sich noch mit keinem einzigen Satz verteidigt oder seine Entscheidung gerechtfertigt. Er ließ den Wortschwall seiner Frau anteilslos über sich ergehen. Er wusste, dass sie irgendwann damit aufhören würde und irgendwann würde sie seine Entscheidung akzeptieren und vielleicht sogar verstehen, warum er den halbtoten Krieger an sein Gut gebracht hatte.

Seufzend griff Siena nach der kalten Hand ihres Mannes und verlor sich für wenige Momente in seinen eisgrauen Augen, die ihr in Zeiten der Trauer Trost spendeten, ihr Kraft gaben, und ihr an jedem Tag neu ihr Glück zeigten. Roan war trotz seiner selten auftretenden Eigensinnigkeit seit nun mehr als zehn Jahren ein treusorgender Ehemann und der beste Vater, den sie sich für ihre beiden Kinder wünschen konnte. Er war der ruhende Pol in ihrer Beziehung, er war es, der sich nicht von seinen Gefühlen leiten ließ und erst nachdachte, eher er handelte. Es musste einen Grund geben, warum er den Soldaten nicht sterben ließ, warum er sich den Zorn König Ailins aussetzte. Und wer weiß wie Königin Andara reagierte, wenn sie erfuhr, dass einer ihrer Gefolgsleute einem ihrer Feinde half. Siena dachte nach und sie beruhigte sich.

„Warum musstest du ihn ausgerechnet in unser Haus bringen lassen?“, fragte sie. Warum hast du ihn nicht liegen lassen? Sieh ihn dir doch an! Er ist ein Soldat aus Ailins Armee! Roan, bitte! Es waren bestimmt Andaras Leute, die ihn so zugerichtet haben.“

„Was willst du mit ihm machen?“, entgegnete Roan. „Soll ich ihn zurück auf die Straße schleppen? Sollen wir ihn sterben lassen und dann vergraben oder den Tieren im Wald zum Fraß vorwerfen?“

Bei seinen Worten erschauerten die beiden, denn nichts war schlimmer für einen Sidhe, als zu sterben. Niemand wusste, was mit den Toten geschah. Alle anderen

Feen wurden wieder geboren, doch ein toter Sidhe war für immer verloren. Keine Wiedergeburt, kein Totenreich, die Existenz wurde beendet, für immer. Und wenn ein Sidhe starb, so geschah das auf unnatürliche Weise, meist durch die Hand eines anderen Sidhe.

Roan hatte den bewusstlosen Fremden am Nachmittag in einem der leerstehenden Räume untergebracht. Er trug eine leichte Rüstung in silbern und violett, ein Sidhe des dunklen Hofes. Bei seinem Anblick war Siena ein eisiger Schauer über den Rücken gelaufen.

Noch immer wunderte es sie, dass er nicht im Laufe des Tages an den schweren Verletzungen, Schnitte am Oberkörper, im Gesicht, offene Wunden, in denen sich bereits Eiter bildete, gestorben war. Er schien einen unglaublichen Lebenswillen zu besitzen.

„Ich kann deine Sorge verstehen, Siena“, sagte Roan. „Aber solange niemand von unserem Gast weiß, gibt es gar keinen Anlass dafür. Und jeder auf dem Gut wird schweigen.“

Siena nickte langsam, aber ganz überzeugen konnten sie die Worte ihres Mannes nicht. Es steckte mehr dahinter, dieser dunkle Sidhe musste wichtig für ihn sein.

Roan hatte von Anfang an klargestellt, dass seine Arbeit nichts war, was in ihr Privatleben gehörte, dass es nur unnötige Risiken mit sich bringen würde, wenn er ihr zu viel von seiner Arbeit hinter verschlossenen Türen erzählen würde.

Sie zügelte ihre Neugier, gab es doch auf dem Gut genug zu tun. Nie stellte sie Fragen und nie störte sie ihren Mann, wenn er sich in sein sogenanntes Arbeitszimmer zurückzog.

Roan führte sie an einen Stuhl und das Paar setzte sich.

„Vielleicht ist es an der Zeit, dir von meinen Forschungen zu erzählen. Vielleicht verstehst du dann, warum Ailins Mann so wichtig für mich ist und warum er hier bleiben muss.“

Erwartungsvoll sah Siena ihren Mann an, der nach einem kurzen Zögern fortfuhr:

„Vor zwei Jahren fiel mir zufällig ein äußerst interessantes Schriftstück in die Hände, eine Aufzeichnung, die vermutlich aus den ersten Formorer-Kriegen stammt. Das Material ist nicht sehr gut erhalten und ein Grossteil ist zerstört gewesen. Wenig ist aus der alten Zeit erhalten geblieben und das geringe Wissen wird gut gehütet.

Keiner der Sidhe-Krieger dürfte noch am Leben sein ...“

„Sie müssen tausende Jahre alt sein“, flüsterte Siena und Roan nickte.

„So alt wird niemand“, sagte er.

„Warum nicht?“, widersprach seine Frau. „Ich habe von Sidhe gehört, die sich in die Wälder zurückgezogen haben. Wenn sie in absoluter Abgeschlossenheit leben, müssten sie bis ans Ende Arkadias leben.“

Roan überlegte kurz. „Ich kann nicht widerlegen, was du behauptest, aber sind wir wirklich unsterblich? Können wir Jahrtausende überleben? Und wenn, wie wäre es, so alt zu werden?“

„Ailin ist alt“, meinte Siena. „Und Andara ist es auch.“

„Wir wissen nicht, wie alt die beiden sind“, entgegnete Roan. „Sie regieren über die Höfe seit wir beide denken können.“

„Und wer herrschte vor ihnen?“

Roan schweig. „In den alten Schriften, die ich gelesen habe, werden nie Namen genannt. Da gibt es den König der Dunkelfeen und die Königin der Lichtfeen.“

„Aber, du willst mir etwas anderes sagen.“

„Richtig. Du weißt selbst, dass ich mich in letzter Zeit oft und lange in meinem Arbeitszimmer aufgehalten habe. Wenn ich richtig liege, handelt es sich bei diesem Pergament um die Aufzeichnungen eines wiedergeborenen Sidhe.“

„Das ist unmöglich“, unterbrach Siena ihn. „Tote Sidhe verschwinden einfach. Nichts passiert mit ihnen.“

„Das ist unser Glaube“, gab ihr Roan Recht. „Aber was ist, wenn es anders ist. Wenn es Tatsachen sind, die dagegen sprechen?“

„Dann wundert es mich, wenn wir nichts davon wissen.“

Siena ließ sich von der Aufregung ihres Mannes anstecken. Vergessen war der verletzte Fremde. Gespannt lauschte sie, mit schnell schlagendem Herzen, den Worten Roans. „Wir wissen viel über die Bestattungsriten der anderen Feen. Es gibt zwar keine schriftlichen Aufzeichnungen, soweit ich weiß, aber das Wissen wird an die Nachkommen weitergegeben. Und manchmal werden Feen geboren, die das Wissen ihrer Vorfahren bereits besitzen. Einige Arkadier wissen sogar, was nach ihrem Tod mit ihnen passiert.“

„Ja“, unterbrach Siena ihren Mann. „Das weiß ich doch alles, das musst du mir nicht sagen.“

„Entschuldige, ich habe mich wohl vergessen.“

Siena grinste breit und nahm Roans Hand in ihre.

„Schon gut, ich wollte nicht ungeduldig sein, ich bin nur neugierig auf deine Entdeckung.“

„Das Pergament hat ein Sidhe namens Perlhan verfasst. Er war dabei als die Sidhe beider Höfe gegen die Formorer kämpften. Er fand in einer der Schlachten den Tod. Ich habe tatsächlich ein paar Hinweise auf einen Krieger mit dem Namen Perlhan gefunden und ich glaube, dass dieser Perlhan identisch mit dem Verfasser der Schrift ist.“

„Aber sicher bist du nicht, oder?“

Kopfschüttelnd erhob sich Siena, trat ans offene Fenster und ließ ihren Blick über das Gut steifen. Auch Roan stand auf und trat hinter sie, seine Hände auf ihre Schultern gelegt.

„Der entscheidende Hinweis in diesem Schriftstück war die Dunkelheit. Perlhan beschreibt seinen Tod in allen Einzelheiten. Als er durch die Hand eines Formorers starb umgab ihn absolute Dunkelheit. Er spürte nichts und er sah nichts.“

„Und du glaubst, dass er die Wahrheit schreibt?“

„Ich weiß es nicht, aber ich hoffe es. Wenn es wirklich wiedergeborene Sidhe gibt, dann müssen wir den Tod nicht mehr fürchten.“

„Ich weiß ja nicht ...“

Sienas anfängliche Begeisterung für die Erkenntnisse ihres Mannes schwanden, je mehr sie hörte. Bisher klang das Gehörte wie das Wunschdenken eines Kindes. Die Sidhe fürchteten das Sterben und es gab eine kleine Gruppe unter ihnen, die sich mit der Erforschung des Todes befassten. Roan gehörte zu ihnen.

Die Todessidhe, wie sie genannt wurden, waren nicht sehr hoch angesehen innerhalb der Sidhegesellschaft, weshalb sie ihre Arbeiten auch für sich behielten.

Großartige Erkenntnisse hatten sie, soweit Siena wusste, noch nicht erlangt.

Vielleicht war es ihrem Mann jetzt gelungen, dennoch blieb sie skeptisch.

„Gavin ist einer meiner Verbindungsmänner an König Ailins Hof. Durch ihn gelange ich an das Wissen der dunklen Feen.“

„Gavin?“

„Der Verletzte. Niemand darf wissen, das er hier ist. Er wollte sich mit mir treffen, aber als ich am Treffpunkt erschien war er schon halb tot.“

Ein Zittern durchlief Siena. Immer wieder erschütterten Kriege Arkadien, aber in den letzten Jahren herrschte Frieden zwischen den Höfen. Die Gesetze, an die sich die dunklen und die lichten Feen halten mussten, verboten das Töten eines Sidhes.

Siena kannte kein größeres Raubtier, welches sich hier in die Gegend wagte und wie der Angriff eines Bären oder Wolfes sahen die Verletzungen nicht aus.

„Wird er diese Nacht überhaupt überleben?“

Auch wenn die Anwesenheit des Fremden die Ruhe ihres Heimes störte, war er doch ein Sidhe, so wie sie und Roan. Ihr Vertrauen in ihren Mann war bisher nicht enttäuscht worden, und so würde sie sich auch dieses Mal seinem Willen fügen.

„Ich hoffe es. Vinerva will heute und morgen noch einmal nach ihm sehen und ich werde in der Nacht über ihn wachen. Vielleicht erlangt er ja das Bewusstsein.“

Die junge Heilerin hatte den Körper des Fremden mit heilenden Salben und Tinkturen bestrichen. Doch in ihrem Gesicht war zu lesen gewesen, dass sie kaum Hoffnung für den Mann hatte. Roan hatten auch ihr das Versprechen des Stillschweigens abgenommen und Siena wusste, dass ein Geheimnis bei einer Heilerin gut aufgehoben war.

Feen, die mit Heilkräften ausgestattet waren, sprachen nur mit direkten Angehörigen oder Vorgesetzten über ihre Schützlinge. Siena hoffte, dass ihre Mägde und Knechte ebenso verschwiegen waren und Gavins Anwesenheit keine Folgen nach sich ziehen würde.

„Mach dir keine Sorgen, Liebste“, sagte Roan, als könnte er ihre Gedanken lesen.

„Unseren Kindern wird nichts geschehen und uns ebenso wenig.“

Zärtlich drehte er sie zu sich um und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn.

„Es ist schon spät. Geh zu Bett, wenn du müde bist, ich werde noch eine Weile arbeiten! Warte nicht auf mich, ich bleibe bei Gavin!“

Ein Lächeln schlich sich auf sein sonst ernstes Gesicht und sie nickte. Sie würde schlafen und alle Sorgen von sich abstreifen. Auch wenn sie wusste, dass es sicher nicht so einfach werden würde.

Am nächsten Morgen hatte sich Gavins Zustand nicht verändert. Roan sah aus, als hätte er nicht geschlafen und erst als Vinerva ihn nachdrücklich bat, sich selbst zu schonen, hatte er sich zu Bett gelegt. Siena musste ihm versprechen, ihn zu rufen, sobald es eine Veränderung an Gavins Verhalten gab. Vinerva wollte öfter vorbeikommen. Es gab keine weiteren Notfälle auf dem Gut und dem Umland, so dass sie ihre ganze Aufmerksamkeit Gavin zuwenden konnte. Die junge Heilerin wollte nach Eschenkraut suchen, einer seltenen Pflanze, der jedoch stärkere

Heilkräfte nachgesagt wurde, als den Kräutern, die sich in Vinervas Kräutergarten befanden.

Siena beaufsichtigte in der Küche das Personal, war in Gedanken aber ständig bei Gavin. Was konnte er über das Leben der Sidhe nach dem Tod wissen? Und ständig kreiste die Frage durch ihren Kopf, wer ihm diese Verletzungen zugefügt hatte. Sie schüttelte den Kopf, so als könne sie die Gedanken wie eine lästige Mücke vertreiben, doch die innere Unruhe blieb. Als sie glaubte ein Geräusch aus dem Gästezimmer zu hören, rannte sie los, um nach dem Rechten zu sehen. Die Tür zu Roans Arbeitszimmer war offen. Roan schloss das Zimmer immer ab und sie glaubte nicht, dass er auf dem Weg ins Bett noch einmal hineingegangen war und dann vergessen hatte abzusperrern. Rasch warf sie einen Blick hinein und erstarrte. Die vielen Bücher, die sonst ordentlich sortiert in den Regalen entlang der Wand standen, waren über den Boden verteilt, die Schubladen des Schreibtischs aufgerissen und die zwei Kommoden waren vollkommen durchwühlt worden. Kraftlos klammerte Siena sich an den Türrahmen, am ganzen Körper zitternd, mit Tränen in den Augen, die sie das Bild des Chaos nur noch verschwommen wahrnehmen ließen.

„Roan!“, rief sie. Nachdem sie keine Antwort erhielt, rief sie lauter, bis sie aus dem Schlafzimmer Gemurmel hörte.

„Roan!“, schrie sie und legte noch mehr Dringlichkeit in ihre Stimme.

Kurze Zeit später verursachte Roan noch mehr Unordnung. Er nahm Bücher vom Boden auf, warf einen Blick hinein und warf sie achtlos in eine andere Ecke. Er riss die Schubladen ganz aus den Kommoden.

„Wer hat das getan?“, murmelte er immer wieder. Siena war vergessen. Plötzlich unterbrach er seine Durchsuchung.

„Gavin“, schrie er und rannte an seiner Frau vorbei ins Gästezimmer. Siena folgte ihm auf den Fuß.

Roan riss die Tür des Zimmers auf und erstarrte. Siena rannte gegen ihn und beide stolperten in den Raum.

Gavin lag unverändert bewusstlos im Bett. Zu seinen Füßen lag Vinerva, tot.

„Was ...?“ Siena konnte ihr Entsetzen nicht in Worte fassen. Sie verstand die Situation nicht. Die Heilerin hatte immer wieder nach dem Fremden gesehen, aber ihr Tod war unerklärlich. Roan beugte sich über den leblosen Körper, konnte aber auch nach längerem Durchsuchen keinen Grund für ihren Tod feststellen.

„Das kann nicht sein“, flüsterte er.

„Es kann.“

Roan zuckte zusammen, während Siena einen spitzen Schrei von sich gab und aus dem Raum flüchtete.

Gavin hatte sich aufgerichtet und sah Roan mit leuchtenden violetten Augen an.

„Was? Wie?“

Roan stand die Verwirrung ins Gesicht geschrieben. Gavin lachte laut.

„Lass mich dir ein Geheimnis verraten“, sagte er grinsend. „Wenn ein Sidhe stirbt, dann ist er tot. Ein Sidhe hat keine Seele. Ohne Seele keine Wiedergeburt. Was euch erwartet, wenn ihr gestorben seid, ist die vollkommene Auslöschung. Das ewige Nichts, aber das kann euch dann egal sein.“

„Euch?“

„Euch Sidhe.“

„Dann ... was bist du?“

„Nicht Gavin. Dein Freund Gavin ist tot, ausgelöscht. Genauso wie Vinerva.“

„Aber warum?“

Siena lauschte dem Gespräch. Sie hatte Angst, aber sie wollte Roan nicht alleine lassen. Auch um ihn hatte sie Angst. Sie glaubte, dass Gavin für Vinervas Tod verantwortlich war und sie konnte nicht zulassen, dass er ihr Roan nahm.

„Ach, nur so“, sagte Gavin. „Vinerva musste sterben, weil sie mein Geheimnis herausgefunden hatte und du wirst sterben, weil ich es dir verraten werde. Du willst es wissen, das sehe ich dir an, aber mit diesem Wissen kann ich dich nicht leben lassen.“

Roan schwieg und Siena hielt für einen Augenblick den Atem an. Sollte sie zurück in den Raum stürzen und das fremde Wesen angreifen? Würde sie damit Roan helfen? Sie glaubte es nicht, aber sie hoffte irgendwie, seinen Tod verhindern zu können.

„Ich kannte Perlhan persönlich und ich muss dir sagen, dass er ein Träumer war. Während des Krieges gegen die Formorer suchte er Ablenkung in der Poesie. Die Geschichte seines Todes ist reine Erfindung, obwohl er natürlich durch einen Formorer starb. Durch meine Hand, wenn ich das sagen darf.“

Ein teuflisches Grinsen schlich sich auf sein Gesicht und ließ Roans Blut in den Adern gefrieren. Siena glaubte sich verhöhrt zu haben, aber in Gavins Stimme klang keine Andeutung eines Witzes. Doch die Formorer waren tot. Das wusste jeder. Sie waren erfolgreich vernichtet worden. Und sie wurden, wie die Sidhe, nicht

wiedergeboren. So hieß es zumindest, aber sowohl Siena als auch Roan mussten an diesem allgemeinen Wissen nun zweifeln.

„Lange haben wir uns vor euch versteckt“, sagte der Formorer und klang sehr überheblich. „Inzwischen dürften diejenigen unter euch, die dabei gewesen sind, tot sein. Niemand weiß wie schrecklich der Krieg damals war und welche Fähigkeiten wir besitzen.“

Vor Roans Augen veränderte sich Gavin. Die Wunden schlossen sich, die spitzen Ohren wurden rund, die Gestalt wurde größer und kräftiger. Die sanfte Gesichtsform des Sidhe wich einem grobschlächtigerem Erscheinungsbild, die Haare wurden länger und kräftige Hauer traten aus dem Mund hervor. Der Formorer hatte nur ein funktionierendes Auge, das andere war von einem Hautlappen verdeckt. Laut lachte das Monster als es Roans erschrockenen Blick sah.

„Ja“, sagte Gavin, „So sehe ich aus, deformiert und hässlich. Hässlicher noch als du es je von einem Feenwesen erwartet hättest. Aber du weißt eben nicht alles.“

„Ich sterbe sowieso“, sagte Roan mit zitternder Stimme, „also kannst du mir auch sagen, warum du hier bist und nicht Gavin.“

„Natürlich. Ich habe nur zufällig von den Todessidhe erfahren. Ich war als Spion an König Ailins Hof und um der Langeweile zu entgehen, befasste ich mich mit euch. Einige sehr angesehene Gelehrte gehören zu euch, da wundert es mich ehrlich gesagt, dass ihr so wenig über euren Tod wisst. Ich habe Gavin Freundschaft vorgeheuchelt und er zeigte mir viel von seinen Forschungen. Ich erfuhr auch von seinen Kontakten bei Königin Andara, aber die interessierten mich zunächst nicht. Dann ging mir Gavin aus dem Weg. Erst wusste ich nicht warum, aber bald schon bemerkte ich, dass er etwas über mich erfahren hatte. Ich stellte ihn zur Rede und er sagte mir direkt ins Gesicht, dass er wusste, dass ich kein Sidhe sei. Noch wusste er nicht, was ich war, aber es war bestimmt nur noch eine Frage der Zeit, bis er es herausgefunden hätte. Ich musste ihn töten, aber leider entkam er mir. Von anderen Todessidhe erfuhr ich, dass er sich mit einem Gelehrten des lichten Hofes treffen wollte. So erfuhr ich immerhin die Richtung und es ist nicht schwer, den wenigen Straßen zu folgen. Gavin tat es, der Idiot.“

„Aber wenn du Gavin töten wolltest, dann hättest du dir die Maskerade mit den Verletzungen sparen können.“

„Wenn ich mehr über euer Verhältnis gewusst hätte, wäre das leichter gewesen, aber so schien es mir am einfachsten, den Bewusstlosen zu spielen, um mehr zu

erfahren. Dass ihr eine fähige Heilerin auf dem Gut habt, hätte ich nicht gedacht, sie hat meine Tarnung erkannt.“

Siena hatte genug gehört. Es konnte nicht mehr lange dauern, bis Gavin Roan tötete und sie konnte nicht sicher sein, dass sie und die restlichen Gutsbewohner überleben würden.

„Du hättest doch auch wieder zurückkehren können“, sagte Roan. „Warum bist du hergekommen? Dafür hattest du doch keinen Grund.“

„Nenne es Neugierde“, antwortete der Formorer. „Die Sidhe des dunklen Hofes wissen so wenig über den Tod, ich wollte wissen, was die lichten Feen wissen. Aber ihr wisst ja noch weniger als die anderen.“

„Du hast mein Arbeitszimmer durchsucht.“

„Ja, aber es war alles nur belanglos. Die wahre Erleuchtung habt ihr noch nicht gefunden und ich bezweifle, dass das jemals der Fall sein wird.“

„Kennst du das Geheimnis des Todes?“

„Was für eine naive Frage. Natürlich kenne ich sie nicht. Aber da ich ewig lebe, so wie es aussieht, muss mich das auch nicht interessieren.“

Siena war ins Schlafzimmer gegangen. Ihre Mutter kannte einige Zauber, die nur wenigen anderen Sidhe bekannt waren. Sie hatte sie von einem Kobold gelernt, um Haus und Hof vor bösen Einflüssen zu schützen. Siena war es nie in den Sinn gekommen, dass sie in Zeiten des Friedens darauf zurückgreifen müsste. Selbst wenn die Höfe sich bekriegten, kam es kaum zu Übergriffen auf das Gut und eine Handvoll bewaffneter Sidhe reichte aus, Banditen zu vertreiben.

Sie wühlte in den wenigen Schriftrollen, die sie ihr Eigen nennen konnte und las sich das kleine Ritual durch. Es war nicht schwer, mehr ein kleines Kochrezept als ein echter Zauber, aber er sollte wirken.

Sie nahm das Pergament und lief in die Küche. Auf dem Weg dorthin brach sie zusammen. Tot.

Der Formorer blickte auf den toten Körper Roans. *Erstaunlich*, dachte er. *Es ist so leicht sie zu töten, aber sie haben uns besiegt. Wie haben sie das nur geschafft?*

Er musste sich nur auf die lebenswichtigen Körperfunktionen der Sidhe konzentrieren und diese anhalten. Kein Sidhe rechnete damit und leistete auch keine Gegenwehr.

Er starb einfach. Der Formorer konnte ohne Schwierigkeiten seine Kräfte auf alle Bewohner des kleinen Gutes ausüben. Alle Sidhe starben.

Befriedigt verließ das Monster das Gebäude. Er würde zurück an König Ailins Hof gehen. Niemand würde wissen, dass die alten Feinde zurück waren. Die einzigen Mitwisser waren tot. Und die anderen, die unschuldig ihr Leben ließen, ohne zu wissen warum, waren dem Formorer egal. Es war nur eine Demonstration seiner Kraft.

Und während sich die Bestie auf den Rückweg machte, nahm sie wieder die Gestalt eines Sidhes an.